

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 55=75 (1909)

Heft: 39

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das, was der deutsche Offizier an Ehrbegriff zu viel haben mag, das hat der schweizerische Offizier zu wenig. Der deutsche Offizier duelliert sich oft auf Pistole wegen geringfügiger Beleidigungen, die vielleicht spät abends im Kasino gefallen sind. Der Säbel würde genügen. Oft liesse sich die Sache sicherlich auch vor dem Ehregerichte schlachten. Aber eines steht fest, mit der Ehre wird es stets und überall genau genommen. Ich sehe für meine Person hierin immer noch lieber das zu viel, als das zu wenig. Bei uns aber herrscht da und dort Mangel an Ehrbegriff. Man sage mir nicht, das läge im Standesunterschied oder im Milizsystem begründet und dergleichen mehr. Der Ehrbegriff wird dem Manne nicht in der Familie, sondern vornehmlich im Leben draussen beigebracht und kommt ihm dort zum Bewusstsein. Dem Offizier kann er überdies sicherlich auch anerzogen werden, so gut wie dem Korporationsstudenten, der dazu erzogen wird, Satisfaktion zu verlangen und zu geben. Man braucht nicht Duellfreund zu sein, um dies einzusehen.

An dieser Anerziehung des Ehrbegriffes fehlt es aber bei uns. Da muss eingesetzt werden. Was nicht von Hause aus schon vorhanden ist, das muss bei der Erziehung zum Offizier, bei der Weiterausbildung des jungen Offiziers nachgeholt werden. Der junge Offizier muss von seinen Vorgesetzten auf diese Dinge hingewiesen, von seinen älteren Kameraden ins Offiziersleben eingeführt werden. Er muss lernen, sich als Offizier korrekt zu benehmen. Dabei vergesse man nicht, dass der Offizier vieles, ja fast allen Anstoss vermeiden kann, wenn er offiziersgemäß und taktvoll auftritt und nur da verkehrt, wo Offiziere sich blicken lassen dürfen. Wer z. B. in Uniform in Radaulokale geht, muss sich nicht wundern, wenn er angerempelt wird. Und wenn daraus eine „Affaire“ entsteht, so hat sie der Offizier mehr als mitverschuldet. (Nur nebenbei sei bemerkt, dass, wenn der betreffende Oberleutnant nicht am Tage nach seiner Entlassung noch in Uniform gewesen wäre, die Affaire sich überhaupt nicht zugetragen hätte.)

Ziehen wir also alle Lehren aus dem Falle in Montreux. Beherzigen wir sie und seien wir glücklich, ein Volk hinter uns zu haben, das ebenso denkt wie wir, ein Volk, das von der Offiziersehre etwas hält.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Der neue Kriegsminister, General von Heerlingen, hat mit Bestimmtheit erklärt, dass keine grössern Heeresverstärkungen zu erwarten seien,

und dass nicht etwa wegen solcher der Wechsel im Kriegsministerium erfolgt sei. Der Minister wies auf die derzeitige ungünstige Finanzlage (ein Defizit von 122 Millionen) hin, die ja auch schon die Aufstellung des letzten Militäretats beeinflusst habe, und die sich in der Armeeverwaltung überall fühlbar mache. Das deutsche Heer sei ja nur ein Teil des grossen Volksorganismus, und leide unter der Finanznot genau so wie das übrige Volk. Was aber von überflüssigen Ausgaben, die da und dort in der Heeresverwaltung gemacht würden, in den Zeitungen stehe, sei sehr übertrieben. Gewiss könne hier und dort in Einzelheiten noch etwas gespart werden, aber im allgemeinen arbeite man hier ebenso sparsam, wie überall, und überflüssige Ausgaben seien nicht häufiger, als wie sie eben in jedem grossen Betriebe, auch in Privatbetrieben, vorkommen.

Was nach Ablauf des Quintennats geschehe, darüber sei eine Entscheidung noch nicht getroffen. Auch auf die Frage, ob etwa für die nächste Zeit ein beschleunigter Ausbau der deutschen Luftflotte zu gewärtigen sei, ging der Minister ein und erklärte: er wisse noch nicht mehr als jeder andre, und was er den Zeitungen entnommen habe. Metz und Köln hätten jetzt ihre Luftschiffstationen und Mainz sei in Aussicht genommen; die Vermehrung der Luftschiffflotte finde eben auch ihre Grenze in der ganzen Finanzlage. Die Mittel, die bei der Aufstellung des Militäretats vorgesehen werden könnten, seien beschränkt, und wenn für das Luftschiffwesen besonders grosse Aufwendungen gemacht werden sollten, so würde dies dafür eine Einschränkung auf andern Gebieten der Militärverwaltung zur notwendigen Folge haben, was natürlich nicht angehe.

Ueber die verschiedenen Systeme des Luftschiffbaues — das starre des Grafen Zeppelin, das halbstarre des Majors v. Parseval und das unstarre des Majors Gross — äusserte General v. Heeringen folgendes: „Nach meiner Meinung haben alle drei Systeme nebeneinander ihre Berechtigung, wie im Heere auch schwere und leichte Artillerie nebeneinander ihre Existenzberechtigung besitzen. Das starre System des Grafen Zeppelin wird für grosse Fahrten von einem bestimmten Ausgangspunkte aus seine Vorzüge haben, während das unstarre des „Militärluftschiffs“ dank der leichten Verpackungs- und Transportmöglichkeit sich mehr für den Aufklärungsdienst im Felde eignen dürfte. Ueberhaupt ständen wir ja in der ganzen Luftschiffahrt noch im Anfang der Entwicklung, und das Unberechenbare der Luftströmungen nehme vorläufig auch noch den lenkbaren Luftschiffen — der Kriegsminister spielte dabei auf die Unfälle der „Zepplins“ und auf den kürzlichen

schweren Unfall des „Parseval“ in Frankfurt a/M. an — die unbedingte Sicherheit und Zuverlässigkeit.“

Auf Veranlassung des Kriegsministers werden zurzeit Erhebungen angestellt über die Frage der Verbilligung des Militäretats im allgemeinen, im besondern über die Frage der Verbilligung und Vereinfachung der Militär-intendanturen.

Es wird unter anderm angestrebt, die Intendantenposten und die Vorstandsstellen der Garrisonverwaltungs- und Proviantamtsabteilungen bei den Intendanturen mit Generalstabsoffizieren bzw. Offizieren des Kriegsministeriums zu besetzen, sowohl im Interesse der Truppen als auch aus taktischen Gründen und im Hinblick auf die Aufgaben, die den Intendanturen im Kriege zufallen. Es sei bekannt, wird betont, dass die Truppenverpflegung im Kriege ein ebenso wichtiger Faktor sei wie die Truppenführung; die Schlagfertigkeit der Armee werde wesentlich gesteigert, wenn auch die Truppenverpflegung im Felde lediglich in die Hände von Generalstabsoffizieren gelegt sei: Es sei unbedingt notwendig, dass das Intendanturpersonal noch viel mehr als bisher für seine Aufgaben im Felde — den Verpflegungs-, Unterkunfts- und Bagagedienst — vorbereitet werde. Der Generalstabsoffizier biete für die Erreichung dieses Ziels die besten Garantien. Ferner werden durch die angedeutete Neuorganisation etwa 60 sehr gut dotierte Stellen den Generalstabsoffizieren eröffnet, was im Interesse eines bessern Avancements diesen tüchtigen Offizieren zu wünschen sei. Ueber die Notwendigkeit der Avancementsverbesserung für die Generalstabsoffiziere wird man jedoch verschiedener Meinung sein können, da diese schon heute in weit jüngerem Alter und weniger körperlich und nervös abgenutzt in die höhern Rangstellen einrücken, als die Truppenoffiziere.

Der neueste Etat soll nur das bringen, was unbedingt notwendig ist. Aber da man schon 1909 einen erheblichen Teil der Forderungen aus Sparsamkeitsrücksichten zurückgestellt habe, erheische die Schlagfertigkeit des Heeres die Bewilligung einer Reihe neuer Massnahmen, die unaufschiebbar seien. Die einmaligen Ausgaben werden sich in den Grenzen von 1909 halten, die gegenüber den Vorjahren bedeutend herabgesetzt waren. Eine Militärvorlage wird nicht kommen. 1911 läuft allerdings das Friedenspräsenzgesetz ab, und in jenem Jahre muss ein neues vorgelegt werden, das aber nur einige Lücken bei den technischen Truppen ausfüllen soll. Die Technik bringt Jahr für Jahr neue Erfindungen, die sich die Heeresverwaltung zunutze machen will, die jedoch viel

Geld kosten. Man hofft aber, bald zu einem Beharrungszustand zu kommen; das gleiche werde der Fall sein, wenn die Umbewaffnung und Neuuniformierung der Armee durchgeführt sei. Man strebt bei der Heeresverwaltung danach, eine Ersparnis an Beamten herbeizuführen; dies ist aber erst möglich, wenn der Rechnungshof das jetzt übliche, höchst umständliche Abrechnungswesen abgeschafft hat. Ferner will man das Rationswesen einer Prüfung unterziehen. Den höhern Offizieren, die keine Pferdegelder erhalten, müsse man erhöhte Rationen bewilligen, am besten sei, man bewillige auch ihnen Pferdegelder. Ersparnisse im Luftschiffwesen seien noch möglich, (?) da sich die Luftschiffahrt noch immer im Versuchsstadium befindet. Man sei ferner bemüht, ältere Zöpfe abzuschneiden; doch halte es schwer, die Adjudanturen bei den Fürstlichkeiten, die Douceurgelder, die Besichtigungsgebühren usw. ohne Schwierigkeiten zu beseitigen.

Betreffs der am 13. September begonnenen Kaisermanöver sei noch ergänzend zu Nr. 36 bemerkt, dass das Truppenaufgebot für dieselben 80,000 Mann und 15,000 Pferde beträgt, somit dem Gesamtfriedensstande von fünf Armeekorps entspricht, und grösser als das aller vorausgegangenen Kaisermanöver ist. Somit wird dadurch der Führung nicht nur erweiterte Gelegenheit zur Uebung in der Verwendung grosser Heeresabteilungen, sondern auch in der Verpflegung und Unterbringung derselben geboten. Dem erstern Zweck dient auch der Umstand, dass die blaue und die rote Partei nicht als Armeekorps oder Armeeteile betrachtet werden sollen, die unter Anlehnung und unter Abhängigkeit von den Operationen der Hauptarmeen manövriren, wobei, trotz grössster den Generalkommandos gelassener Freiheit im Handeln, stets teilweise erzwungene, nicht immer kriegsgemässen Lagen entstehen können, sondern dass beide Parteien als selbständige Armeen aufgefasst werden, die auf einem eigenen Operationsschauplatz, ohne Anschluss an anderweitige Operationen, die ihnen gestellten Aufgaben selbständig durchzuführen haben werden. Die derart erweiterten Verhältnisse haben unter anderm auch zur Folge, dass die Anforderungen an die Armeeelastizität zur Heranschaffung des Proviantes gesteigert werden müssen und ebenso auch die an die Verwendung der den Generalstabsoffizieren der Oberkommandos und der Generalkommandos zur Verfügung stehenden Personenautobüle; sie haben auch eine Erweiterung des Feldtelephon- und Feldtelegraphennetzes und eine Vermehrung seiner Stationen veranlasst. Für die Manöver ist beabsichtigt, die fremdherrlichen Offiziere nicht wie früher auf Pferden beritten zu machen, sondern

ihnen Personenkraftwagen zur Verfügung zu stellen. Meist brachte bisher ein Sonderzug jeden Morgen die Offiziere bis in die Nähe des Manöverfeldes, und hier standen die Pferde für sie bereit. Dies war häufig mit grossen Unbequemlichkeiten verknüpft und hatte mancherlei Nachteile, die die Heeresverwaltung mit der in Aussicht genommenen Massnahme, die Offiziere direkt von ihren Quartieren auf Personenkraftwagen in das Manövergelände zu führen, zu vermeiden gedenkt.

Das Motorluftschiff Gross II ist der an Kavallerie schwächeren Partei zugeteilt, und gilt die Annahme, es werde für Erkundung und Aufklärung die Leistung einer Kavalleriedivision ersetzen, und bezüglich der Schnelligkeit und Sicherheit des Eintreffens der Meldungen sogar übertreffen können, sofern die Witterungsverhältnisse einigermassen günstig sind.

Eidgenossenschaft.

Eidgenössische Militärbibliothek.

Hauptsächliche Anschaffungen Mai bis Juli 1909. (Schluss).

- E 628. Lettres de l'empereur Napoléon du 1er août au 18 octobre 1813. Non insérées dans la correspondance. Publiées par X... Paris 1909. 8.
- E 629. Fausel, A.: Ein Ritt ins Franzosenland. Bilder aus dem Kleinleben im Felde 1870/71. Stuttgart 1909. 8.
- E 630. Bibliothek wertvoller Memoiren. Hrsg. von E. Schultze. Bd. 10: Feldzugsinnerungen aus dem Kriegsjahre 1809. Bearbeitet von F. M. Kircheisen. Hamburg 1909. 8.
- E 631. Derrécagaix: Le lieut.-général comte Belliard, Chef d'état-major de Murat. Paris 1909. 8.
- Ga 101. Foch, F.: Des principes de la guerre. 2e édition. Paris 1906. 8.
- Ga 114. Kessler: La guerre. Paris 1909. 8.
- Ga 115. Foch, F.: De la conduite de la guerre. Le manœuvre pour la bataille. 2e édition. Paris 1909. 8.
- He 48. Die Eroberung der Luft. Berlin 1909. 8.
- Ja 87. Clarinval: La section au combat. Conduite des feux. Vade-mecum à l'usage des chefs de section. Paris 1908. 8.
- Jb 37. Pelet-Narbonne, G. v.: Der Kavalleriedienst. Ein Handbuch für Offiziere. I. Bd.: Der Kavalleriedienst im Frieden. 7. Aufl. Berlin 1910. 8.
- Jd 228. La Rochelambert, H. de: Marches en pays de montagne pendant la saison d'hiver. Paris s. a. 8.
- Jd 229. Feuerleitung im Gefechte der Infanterie, abgesessenen Kavallerie und Maschinengewehre. Wien 1908. 8.
- Jd 230. Lütgendörff, K. Frhr. v.: Der Gebirgskrieg. Krieg im Hochgebirge und im Karst. Wien 1909. 8.
- Jd 231. Percin: La liaison des armes. Paris 1909. 8.
- Jd 232. Buat, E.: Etude théorique sur l'attaque décisive. Paris 1909. 8.
- Jd 233. Gobillot: Emploi de la mitrailleuse dans le combat offensif. Paris 1909. 8.
- Je 55. Kiessling, H. v.: Gefechtsbefehle. 3. Teil, Befehlstechnische Studie über den Rückzug. Berlin 1909. 8.
- Je 61. Devaureix: Soixante problèmes tactiques. Paris 1909. 8.
- Je 62. Pavia, A.: Tattica applicata. Milano 1909. 8.
- Ka 82. Troilo, v.: Verantwortungsfreudigkeit. Untersuchungen und Betrachtungen des Exerzierreglements für die Infanterie zur Förderung kriegsmässiger Ausbildung. Berlin 1909. 8.
- Ka 83. Troilo, v.: Anleitung für praktischen Zielbau bei Gefechtsübungen. Berlin 1909. 8.
- Kb 37. Une Bataille... de demain. Exposé critique de l'ouvrage du major Hoppenstedt „Die Schlacht der Zukunft“ (La bataille de l'avenir). Paris 1909. 8.
- Lb 403. Wille, R.: Waffenlehre. 3. Aufl. 5. Ergänzungsheft. Literatur-Nachweis (1904 bis Ende 1908). Berlin 1909. 8.
- Lb 456. Campana, J.: L'artillerie de campagne à tir rapide et à boucliers. Les artilleries françaises et étrangères. Paris 1909. 8.
- Lb 457. Mairet: La mitrailleuse d'infanterie. Son histoire, son emploi tactique. Paris 1909. 8.
- O 45. Schrabök, J.: Die Grundsätze der Verpflegung moderner Heere, erläutert am russisch-japanischen Kriege. Wien 1907. 8.
- Pa 292. Fessler, J.: Die Wirkung der modernen Spitzgeschosse auf Menschen und Tiere. München 1909. 8.
- Pa 293. Niebergall: Der Einfluss moderner Bewaffnung auf die Sanitätstaktik. Berlin 1909. 8.
- Pa Altgelt, C.: Der Sanitätsdienst im Felde. Berlin 1910. 8.
- R 202. Grisot: Les services de l'arrière et le ravitaillement des armées en campagne. Paris 1908. 8.
- Sa 99. Sieberg, A.: Der Erdball, seine Entwicklung und seine Kräfte. München 1908. 8.
- Sb 506. Tarnuzzer, Ch.: Die Bernina-Bahn. Chur (1909). 8.
- Sb 507. Desbissous, L.: La Vallée de Binn (Valais). Lausanne 1909. 8.
- Sb 508. Behrmann, H.: Die Rhätische Bahn. Rh. B. Reiseführer. Chur 1909. 8.
- Va 75. Schollenberger, J.: Das schweizerische öffentliche Recht. Ein politischer Führer durch die Schweiz. Hannover 1909. 8.
- Vc 77. Hilty, C.: Die kriegsrechtlichen Beschlüsse der zweiten Haager-Konferenz und der darauf folgenden Londoner Seerechtskonferenz. Bern 1909. 8.
- Ve 78. Kægi: Die Kriegführenden im Landkrieg. Basel 1909. 8.
- Ve 79. Documents de la conférence télégraphique internationale de Lisbonne publiés par le bureau international de l'union télégraphique. Berne 1909. 4.
- Vc 80. Nippold, O.: Rechtsgutachten über die Grenzverhältnisse am Doubs zwischen Frankreich und dem Kanton Bern. Bern 1909. 4.
- Ya 84. Heere und Flotten aller Staaten der Erde. Von T., Major a. D. Jahrg. 1909. Berlin 1909. 8.
- Ya 85. Bonatti, K.: Armi ed armati. Milano 1909. 8.
- Ya 86. Richter, R.: Die Heeresverwaltung Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Russlands. Heft 1: Deutschland. Wien 1909. 8.
- Yc 521. Die französische Armee. Berlin 1909. 8.
- Yc 522. Langlois, H.: Quelques questions d'actualité. Paris 1909. 8.
- Yc 523. Percin: La manœuvre de Lorlanges exécutée par le 13e corps le 12 sept. 1908. Paris 1909. 8.
- Yc 524. Pauly: La compagnie cycliste du 4e bat. de chasseurs aux manœuvres d'automne du 20e corps. (10 11 12 sept. 1907). Paris 1909. 8.
- Yd 194. Defrasse: Les manœuvres combinées en Italie. (Août et septembre 1908). Paris 1909. 8.